

Ein linker Blick auf das JUZ von außen bis zum Rückgang des Einflusses der Kontrolle durch die DKP

„Geh da nicht hin... in diesen DKP Laden“

Mit diesen Ausführungen soll versucht werden darzustellen, wie und wann der Einfluss der DKP im JUZ zurückging und danach unabhängig, linke und auch autonom orientierte Leute dort an Einfluss gewannen. Dies ist über 40 Jahre danach nur noch schwer darstellbar, zumal der Autor dieser Ausführungen Mühe hatte, zwei damals Beteiligte aufzufinden und mit ihnen ein Gespräch zu führen und deren Erinnerung zu wecken. Zwei damals Jugendliche, heute um die 60 Jahre alt, habe ich ausfindig gemacht und mit Ihnen gesprochen. Der eine ist heute Korrespondent der TAZ in Madrid (Reiner Wandler) und die Andere lebt und arbeitet schon Jahrzehnte in Paris.

Meine Eingangsfrage war bei beiden: Erinnert Ihr Euch an den Zeitpunkt oder den Zeitraum des Rückzuges oder der Zurückdrängung des Einflusses der DKP, also der Deutschen Kommunistischen Partei und ihrer Jugendorganisation, der SDAJ, also der Sozialistischen deutschen Arbeiterjugend?

Als ich 1973 im Oktober nach Mannheim kam und an der FHS (Fachhochschule für Sozialwesen) zu studieren, gab es dort unter den weitgehend politisierten Studierenden (heute unvorstellbar) mehrere linke bzw. linksradikale Gruppierungen, die sich mit unterschiedlicher Intensität und teilweise undemokratischen Methoden ideologisch bekämpften. Die mit Abstand Schlimmsten waren die DKPler, bzw. der MSB Spartakus, (Marxistischer Studentenbund...). Allein das Auftreten dieser Gruppierung und die politische Linie, die sie implementieren wollten, waren für viele linke unabhängige Leute, ein wesentlicher Grund, sich davon fernzuhalten. Die DPK galt als streng reformistisch, revisionistisch und vor allem antirevolutionär, als Moskau treu, identifizierte sich voll mit der DDR und der SED und damit der Existenz der Mauer und rechtfertigte den Einmarsch der Sowjetunion in der CSSR 1968, was auch zu diesem Zeitpunkt noch eine zentrale Auseinandersetzung innerhalb der Linken war. Die DKP strebte ein Bündnis mit der SPD an, lehnte sich an die schlimmsten DGB Funktionäre der damaligen Zeit an und lehnte jede Zusammenarbeit mit unabhängigen antifaschistisch orientierten Menschen („Chaoten“) ab. Dies wurde besonders 1978 beim NPD Parteitag in Mannheim deutlich.

Das JUZ war mir ab 1973 nur bekannt als ein von der DKP kontrollierter Laden, weshalb ich dort eben nicht hinging.

Reiner Wandler kam nach seiner Erinnerung etwa 1983 mit Freunden in die Disco des JUZ und interessierte sich für die Werkstatt um mit anderen an Motorrädern zu schrauben. Es handelte sich um einen Freundeskreis bestehend aus autonomen, antifaschistisch und trotzkistisch orientierten Leuten, die dann die brachliegende Fachschaft Technik übernahmen und sich zunehmend auch an der Selbstverwaltung im JUZ beteiligten. Damals, so Reiner Wandler heute, sei das JUZ fast tot gewesen, allenfalls das „Wohnzimmer“ der

SDAJ. „Wir wollten das JUZ nicht von vorn herein übernehmen, sondern zunächst nur die Werkstatt benutzen.“

Die neue Gruppe habe dann viele Veranstaltungen gemacht, auch Konzerte, (z.B. Punk) und so sei das JUZ wieder zu einem Treffpunkt von mehr Jugendlichen geworden

Birgit, die heute in Paris lebt, beschreibt die Zeit des Übergangs als eine Zeit der Veränderung der politischen Schwerpunkte und Themen.

Die DKP verlor an Einfluss, die dogmatischen K-Gruppen verloren an Bedeutung, bzw. lösten sich weitgehend auf und die unabhängigen Gruppen, wie die Anti- Atomkraftbewegung, die Antifa und viele alternative und autonome Gruppierungen weiteten sich aus.

Reiner Wandler formuliert es so: „Wir waren irgendwann das JUZ“ und die SDAJ zog sich, vermutlich 1985 zurück, als es zu einer Auseinandersetzung auf einer Sitzung des Trägervereins kam. („Entweder die oder wir“)

Der gemeinnützige Trägerverein vertrat das JUZ, als juristische Person, gegenüber der Stadt mit der es oft Konflikte um die Finanzierung gab.

Ein wesentlicher Teil des Konflikts mit der SDAJ sei auch der Handlungsspielraum der damals angestellten Sozialarbeiterin gewesen.

Das JUZ habe danach mehr Kontakte und Verbindungen mit der Politik der linksautonomen Szene in Mannheim gehabt.

Die DKP und die SDAJ fanden keinen Zugang zu all den Gruppen, außer der Friedensbewegung und ihren vielen Einzelgruppen an unzähligen Orten, die sie wesentlich, vor allem hinsichtlich ihrer politischen Beschränktheit und Einseitigkeit, beeinflusste.

Die Entwicklung im JUZ widerspiegelt also die damalige gesellschaftliche Entwicklung.

Beitrag zu dem 2023 erschienen Buch: Temmer Max (Hg); „Selbstorganisierte politische Jugendarbeit im Konflikt“, ein halbes Jahrhundert Jugendzentrum in Selbstverwaltung
Friedrich Dürr in Mannheim; Frankfurt 2023